

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 42

Vorwort: Nimmt uns Noah noch an Board?
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nimmt uns Noah noch an Bord?

Von Werner Meier



«Von ferne sei herzlich ge-grüsset, du stilles Gelände am See», sangen und singen Generationen von Schulkindern und meinen damit eine Wiese, die auch als Wiege bezeichnet wird: das Rütli, die Wiege der Eidgenossenschaft. Nicht viel hat gefehlt, und der Text des Rütliedes würde heute wie blanker Hohn tönen: 1858 wollte ein Spekulant auf rasche Gewinne in der aufstrebenden Tourismusbranche auf dem «stillen Gelände am See» ein grosses Hotel bauen. Die Grundmauern standen schon, als die «Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft» im Jahr darauf unter dem Schweizer Volk und vor allem der Schuljugend (lasst die Kinder blechen!) eine Sammlung veranstaltete, um die Rütliwiese für 55 000 Franken zu kaufen und «als unveräusserliches Nationaleigentum» den Bundesbehörden zu übergeben. Man stelle sich einmal vor, General Guisan hätte den Rütli-rapport dann im Speisesaal des Grand Hotel «Suisse Primitive»* durchführen müssen! ...

Wenn dieser vermutlich ersten landesweiten Aktion von frühen Umweltschützern, die eigentlich immer Patrioten sind, weitere gefolgt wären, sähe die Schweiz heute ganz anders aus. Von den 34 000 Quadratkilometern, die in unserem Land vom Homo helveticus für seine Zwecke umgestaltet, in weiten Teilen verschandelt und zerstört

wurden, könnten viele Landstriche und Städte weniger traurig oder gar schön anzusehen sein. Da hat eine entsetzliche Nivellierung in Geschmacklosigkeit um sich gegriffen. Wir bewundern Kirchen und Häuser, die schon vor Jahrhunderten entstanden sind, ob ihrer zeitlosen und überdauernden Ästhetik, stellen handkehrum aber Gebäude in die Landschaft, deren wir uns heute schon und erst recht in Zeiten, die uns aus geschichtlicher Distanz betrachten, in Grund und Boden schämen müssen.

Dafür wurde in der Schweiz – wie eine Broschüre der Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege belegt – seit dem 2. Weltkrieg Kulturland von der Fläche des Kantons Thurgau verbaut (rund 1000 km²), entstanden Seilbahnen und Skilifte von insgesamt 1700 km Länge, die total eine Höhendifferenz von 450 km überwinden, aber im Durchschnitt nur zu 12 Prozent ausgelastet sind, wie übrigens auch die in der Schweiz vorhandenen, bodenfressenden Zweitwohnungen. Dennoch sind im ganzen Land noch Bauzonen ausgeschieden, die für rund 12 Millionen Einwohner ausreichen würden!

Lassen sich diese Tendenzen noch umkehren? Wo können Landschaftsverschandelungen rückgängig gemacht und wo weitere Umweltzerstörungen verhindert werden? Voraussetzung dafür sind Änderungen im kollektiven Bewusstsein und Verhalten gegenüber allem, was zur naturgegebenen Umwelt gehört. Personen, die sich für solche

Ziele einsetzen, wurden seit je als Spinner, Fanatiker und linke Systemveränderer geschmäht. Dass eine zerstörte Umwelt ganz automatisch systemverändernd wirkt, scheint als Einsicht noch nicht sehr verbreitet zu sein.

Die internationale Naturschutz-Organisation World Wildlife Fund (WWF) setzt sich – und dies ist ein Jubiläum – seit 25 Jahren für die «Erhaltung der Natur in allen ihren Erscheinungsformen – Pflanzen, Tiere, Landschaft, Luft, Gewässer, Humus und Bodenschätze» ein. Dieser Kampf ist nötig, lebensnotwendig, aber schwierig. Das grösste Problem auf dem Weg zu Erfolgen, wie sie der WWF schon in Hunderten von Fällen aufweisen kann, besteht nach Meinung des stellvertretenden WWF-Generaldirektors Frank Schmidt «im geringen Umweltbewusstsein und der mangelhaften Kenntnis der Zusammenhänge». Bis in unserer Umwelt wieder jene Voraussetzungen hergestellt sind, die der Natur und dem Menschen auch für die nächsten Generationen ein Überleben ohne Absterben garantieren, ist noch unendlich viel an bewusstseinsbildender Arbeit zu leisten.

Vermutlich trifft zurzeit noch zu, was Roland Wiederkehr, Mitglied der Geschäftsleitung WWF Schweiz, gegenüber der Redaktion vor kurzem in alttestamentarischer Konsequenz andeutete: Wenn Noah vor der nächsten Sintflut seine Arche noch einmal füllen müsste, wäre denkbar, dass er den Menschen nicht mit an Bord nähme ...

* Ausdruck der Romands für «Urschweiz»